

Über gewerbliche und kunstgewerbliche Veranstaltungen

Autor(en): **Altherr, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **5 (1918)**

Heft 6

PDF erstellt am: **07.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-7202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schweizer. Werkbund-Ausstellung Zürich 1918. Haupteingang. Architekt A. Altherr S. W. B., Zürich
Flastiken von Bildhauer R. Suter, Basel-Zürich

ÜBER GEWERBLICHE UND KUNSTGEWERBLICHE VERANSTALTUNGEN

In Zürich hat vor etwa 15 Jahren die Bewegung für das neuzeitliche Kunstgewerbe eingesetzt. Den Ursprung hatte diese neue Strömung in England, wo W. Morris und J. Ruskin den Boden für ehrliche Handwerkskunst vorbereiteten. Die Bewegung fand in Deutschland begeisterte Aufnahme. Nicht nur Künstler, sondern auch einsichtige Museumleiter, wie Brinkmann, Muthesius und Jessen folgten diesen Anregungen und bahnten dem jungen Kunstgewerbe neue Wege. Aus dieser Gruppe schälte sich die neue Bewegung, der deutsche Werkbund heraus. In Oester-

reich, Holland, in der Schweiz und jüngst in England, in der eigentlichen Heimat dieser Bewegung, wurden ähnliche Gründungen geschaffen. Zweck des Werkbundes ist der Zusammenschluß von Fabrikant, Künstler, Handwerker und Kaufmann, um den gewerblichen Erzeugnissen der Hand oder der Maschine eine möglichst vollkommene Herstellung zu sichern. Neben der rein künstlerischen Betätigung liegt das Endresultat der Bewegung auf wirtschaftlichem Boden: Hebung des In- und Auslandexportes. In erster Linie dient die Bewegung zur Kräftigung

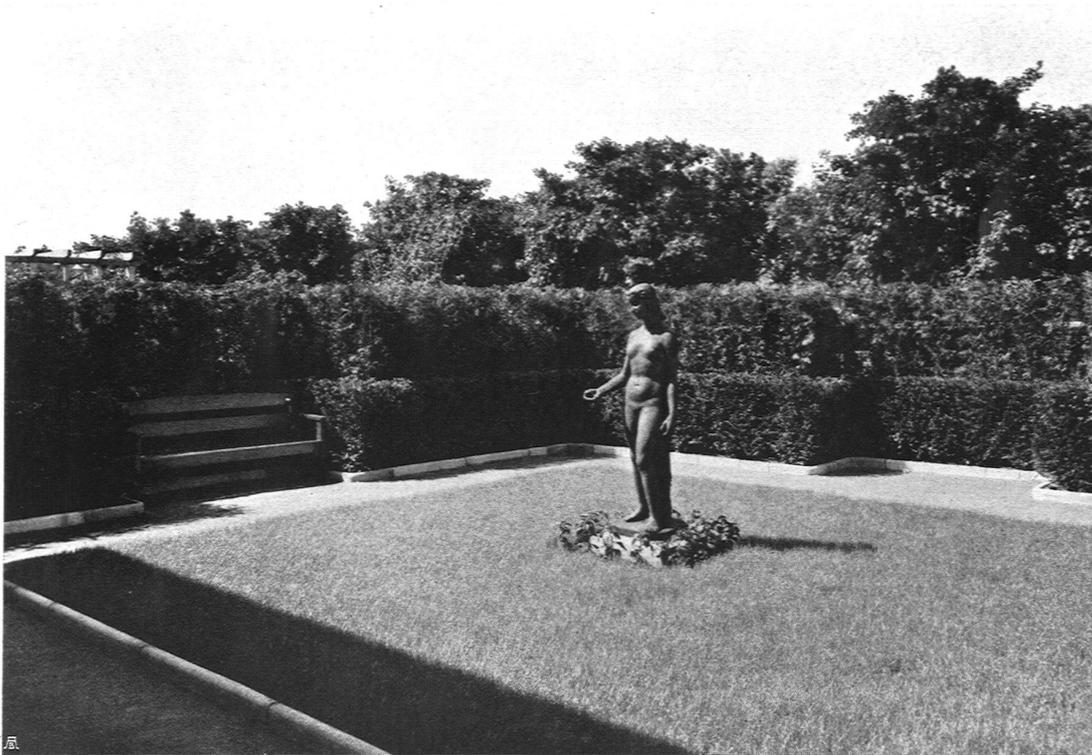


Eingangshalle der Schweizerischen Werkbund-Ausstellung. Plastik von Paul Oßwald, Bildhauer S. W. B., Zürich. Wandmalereien von Carl Rösch S. W. B., Dießenhofen

des einheimischen nationalen Gewerbes. Das bezweckt auch der Schweizerische Werkbund; er ist wirtschaftlich von den übrigen genannten Werkbund-Gründungen unabhängig. Er hat die einheimische Produktion bis dahin durch Wander-Ausstellungen, Vorträge, Flugschriften und Wettbewerbe zu fördern gesucht. Daß diese Werbetätigkeit nötig ist, zeigt die heute leider zunehmende Vorliebe für alte Möbel, Bilder und Gegenstände, gleichviel ob solche echt seien, oder ob sie die Spezial-Fabriken als Imitationen hergestellt und hernach in den Handel gebracht haben. Noch dringender wird die Aufklärung, wenn wir sehen, wie alte gute Vorbilder nachgeahmt und in einem modernisierten Gewand mit dem Schlagwort „Vom allerneuesten“ an den Käufer gebracht werden. Diese Stilrichtungen sind der Mode unter-

worfen; sie haben nichts mit den Anfängen des vielgelästerten, sogenannten Jugendstils gemein. Im Gegenteil: die Arbeiten aus der letztgenannten Zeit haben den Vorzug, daß sie als Ausdrucksweise einer durch und durch schöpferischen Kunst dienen, und daß sie Anregungen vermitteln, die auch in unserer Zeit immerfort als Ansporn für jedes neue Schaffen notwendig sind.

Die Förderung dieser Versuche, die Auseinandersetzung mit neuen, schöpferischen Ausdrucksmitteln, sind Aufgaben eines neuzeitlichen orientierenden Museums für Kunst und Gewerbe. Die Gewerbemuseen waren vor 20–25 Jahren vielfach Stapellager und Sammlungsräume von historischen, oft recht kostbaren Gegenständen. Die zeitliche Produktion fand Platz, wenn der Handwerker in möglichst



Dekorativer Garten, Gebr. Mertens, Gartenarchitekten S. W. B., Zürich
 Plastik von Hermann Hubacher, Bildhauer S. W. B., Zürich

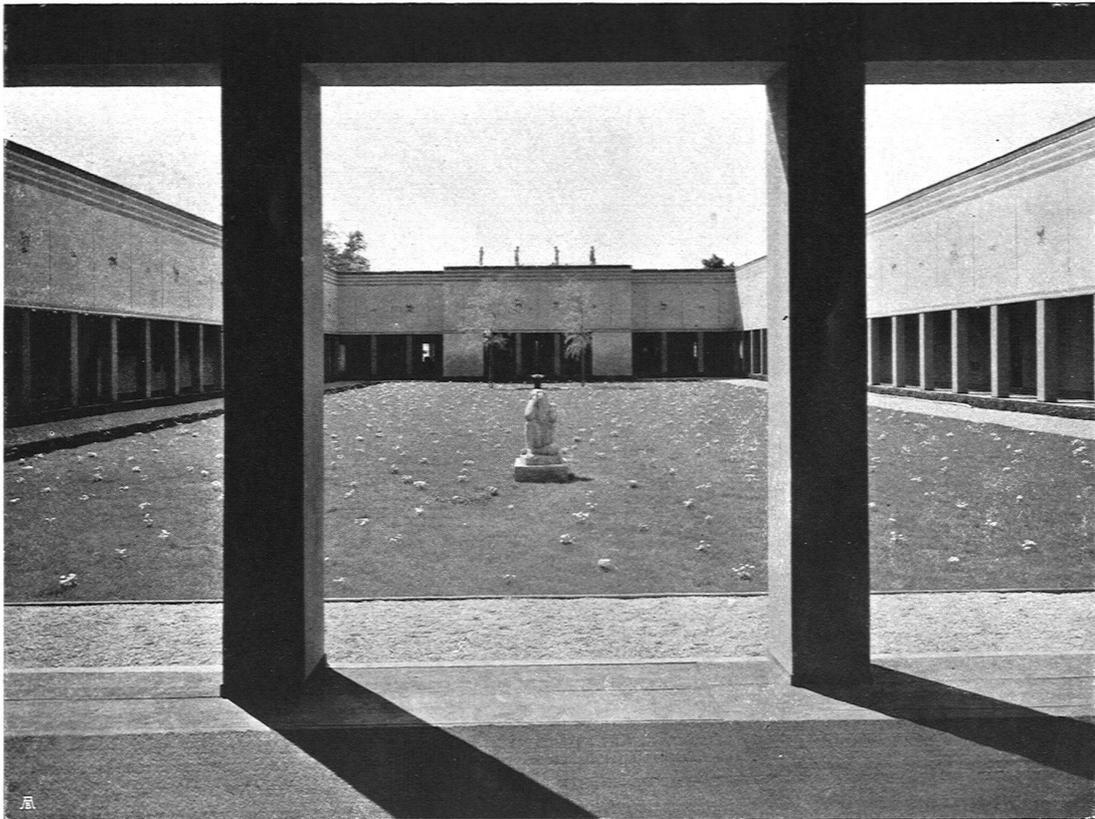
virtuoser, technischer Kopier-Arbeit das alte neu herstellte, wo er oft durch Überladung das Gute noch behängte und verschlechterte. Neues Leben ging nicht von dieser Stätte aus, wohl aber eine Kreuzgang-Stimmung, wo der Toten, aber nicht der Lebenden gedacht wurde.

Ganz anders das neue Museum: Es soll dem jetzt lebenden Handwerker und Künstlerstande dienen. Es soll diesen Kreisen, wie auch dem Publikum einen Überblick über einheimisches und ausländisches Kunstgewerbe bieten. Aus diesen Veranstaltungen wird der schöpferische, selbsttätige Handwerker die notwendigen Anregungen holen, die jeder Mensch zur eigenen Bereicherung und für die eigene Kritik nötig hat. Dies kann mit einer Sammlung von vorbildlichem, historischem Material geboten werden. Eine Gegenüberstellung alter und neuer Gegenstände, nach Techniken geordnet und in

einer Vitrine vereinigt, kann die vortrefflichsten Offenbarungen für einen schaffenden Handwerker sein. Die Aufgabe eines neuen Museums liegt daher nicht in der Anhäufung, sondern in einer kleinen Auslese in nicht zu gedrängter Aufstellung von neuen und alten Objekten.

Mit dem kommenden Neubau des Kunstgewerbemuseums der Stadt Zürich, verbunden mit der obligatorischen Lehrlings-Ausbildung in der Gewerbeschule, mit den Kursen für Gehilfen und Meister, mit den vielgestaltigen Kursen für das weibliche Geschlecht, kann diese neue Anschauungssammlung von größter Wichtigkeit werden. Durch diese Vereinigung von Museum, Bibliothek und Schule wird den Leuten in jungen Jahren eine gesunde und vereinfachte, lebendige Anschauungs-Kunst vermittelt.

Ausstellungen, im Sinn und in der Ausdehnung der gegenwärtigen Veranstaltung



Innenhof der Ausstellung, Architekt A. Altherr S. W. B., Zürich. Plastik von Bildhauer J. Gisler, Zürich

des Schweizerischen Werkbundes, haben im jetzigen wie im zukünftigen Museum keinen Platz. Damit ist auch die äußere Trennung von Kunstgewerbe und Gewerbe deutlich erkennbar: auf der einen Seite Ausstellungen von hochqualifizierten Einzelgegenständen, verbunden mit vergleichenden und belehrenden Betrachtungen über die Herstellungsart des Objektes, auf der andern Seite die Erzeugung und Vorführung des Massen-Artikels in geschmacklich guter Durchführung. Die letztere Art dient kommerziellen Zwecken; diese sind mit den erzieherischen, rein künstlerischen Aufgaben eines neuen Museums nicht vereinbar.

Daß diese größeren Ausstellungen den einheimischen Interessen dienen sollen, und rein schweizerischen Charakter tragen

müssen, um die Förderung unseres eigenen Absatzes im In- und Ausland zu stärken, liegt klar zutage. Damit ist andererseits auch dem Kunstgewerbemuseum die Entwicklung gegeben, und die Freiheit gewährleistet, ausländisches Material als Vergleichsstücke herbeizuziehen. In den letzten Jahren des Krieges haben wir viele Ausstellungen einer ausländischen Kunstpropaganda bei uns gesehen. Eine künstlerische Bereicherung ging von diesen Veranstaltungen aus, die wir dankbar anerkennen müssen. Diese neuen künstlerischen Impulse in unserem eigenen, künstlerischen Gewerbe zu entwickeln, ist Zweck und Ziel der jetzigen Ausstellung. Möge aus ihr für die Zeiten einer ruhigeren Entwicklung manche dauernde Anregung hervorwachsen. Alfred Altherr.



Vorbau am Marionettentheater. Brunnen und Brunnenschale, Entwurf: Architekt A. Altherr S. W. B.,
Ausführung in Messing: J. Vermeulen S. W. B., Zürich. Dekorative Malereien: W. Hartung S. W. B., Zürich
Plastiken: E. Dallmann, Bildhauer S. W. B., Zürich